

Ein Neumagener Schiff, neu ergänzt.

Von
E. Fölzer.

Hierzu Taf. XIII und XIV.

Tafel XIII, 1 und 2 gibt in zwei Ansichten die Fragmente des bekannten, jetzt im Trierer Provinzialmuseum befindlichen Neumagener Schiffes (Inv. 768), so wie sie aufgefunden wurden¹⁾. Ergänzt wurden durch die Museumsdirektion bei Gelegenheit der Neuaufstellung der Neumagener Monumente im Jahre 1907 unter Benutzung von Beobachtungen des Zeichners Jovy, wie

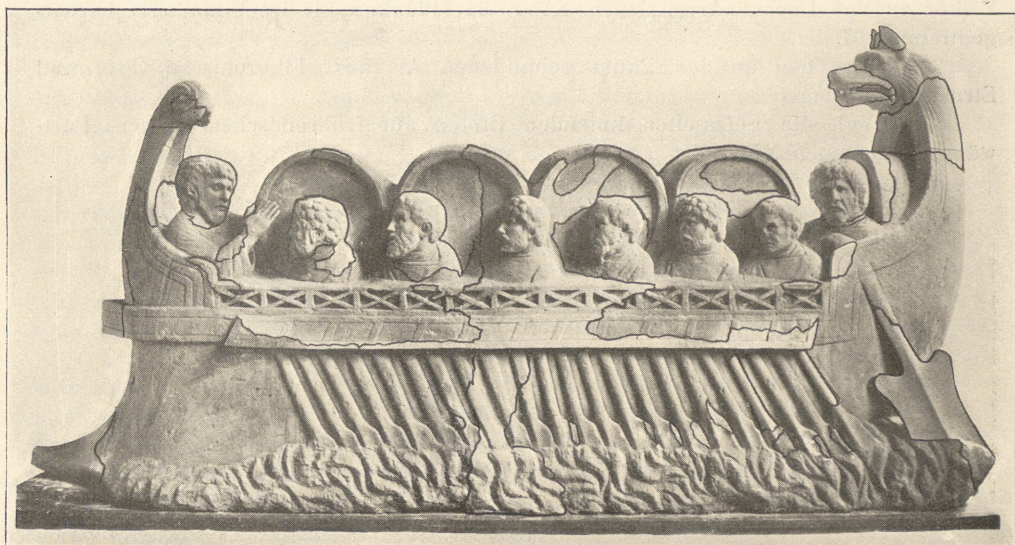
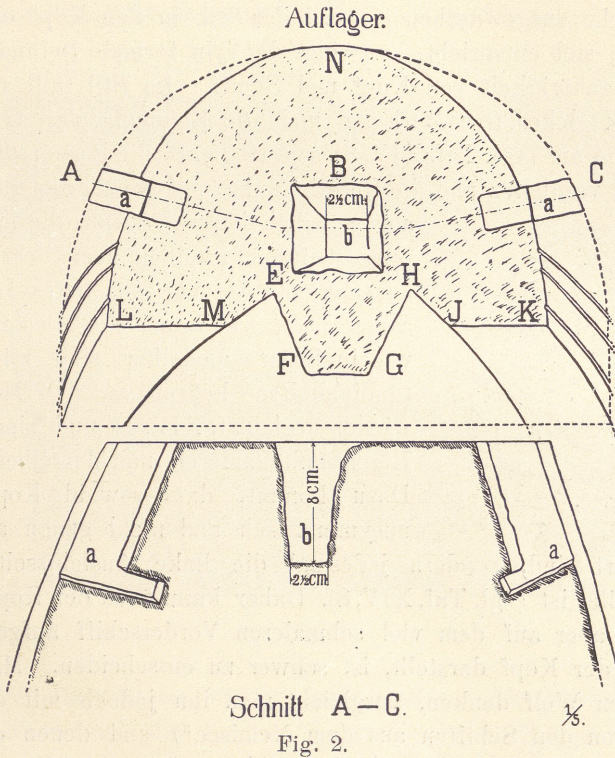


Fig. 1.

Fig. 1 zeigt, an der linken Ansichtseite des Schiffes die Wellen unter dem 7. bis 9. Ruder von links und ein Teil dieser Ruder, fast die ganze Unterkante und Mittelpartie des Riemenkastens mit dem darüber befindlichen Teil der Reling, das untere Ende des Steuerschafts, die Schaufel des Steuer-

1) Hettner, Rhein. Mus. für Philol. B. XXXVI, S. 455, 44 und Hettner, Illustr. Führer durch das Prov.-Mus. in Trier, S. 14 ff.

ruders nach dem auf der rechten Schiffseite erhaltenen Kontur, ferner der äussere Rand der Kajüte hinter dem Steuermann, sein Hals, einzelne Teile an den Fässern, der Sporn und Stossbalken des Vorderschiffs. Ausserdem wurden Kopf und Hals des Kapitäns, Hinterkopf, linke Schulter des ersten, der Kopf und fast der ganze Oberkörper des zweiten, und der ganze dritte Ruderknecht durch Abgüsse nach den am Schiff erhaltenen Köpfen und Körpern restauriert. Den Abschluss dieser Restaurationsarbeit bildete jetzt die Anfügung der Bekrönungen des Vorder- und Hinterschiffs, die in ihrer Bedeutung bisher unerkannt im Museum unter den Bruchstücken aus Neumagen gelegen hatten. Taf. XIV, 1, 2, 3



geben diese Fragmente in unergänztem Zustand. Die eingezeichneten Konturlinien auf Fig. 1 erleichtern die Unterscheidung von antiken und ergänzten Teilen. Im folgenden soll der Nachweis der Zugehörigkeit dieser Bekrönungsstücke zum Schiff erbracht werden.

Durch den Museumszeichner Jovy darauf aufmerksam gemacht, dass der Nacken des Tierkopfes bei richtiger Ergänzung mit dem Aussenkontur des Hinterschiffes zusammenzufallen schiene, untersuchte ich Schiff und Kopf genau und fand, dass der obere Aufsatz des Hinterschiffes angestückt gewesen sein muss, denn wie aus Fig. 2 und Taf. XIV, 7 hervorgeht, handelt es sich bei der rhombenförmigen Oberfläche des Hinterschiffes, in die drei Dübellöcher, A, B, C, eingearbeitet sind, nicht um Bruch-, sondern um Ansatzfläche, in deren Flucht

auch stets die höchste Erhöhung der Fässer liegt¹⁾. Daraus ergibt sich, dass dies die ursprüngliche Oberfläche der beiden Blöcke, aus dem das ganze Schiff gearbeitet ist, war. Der Tierkopf zeigt Bruchfläche, in der Mitte ist aber ein Dübelloch D (vgl. Fig. 3) von annähernd denselben Abmessungen erhalten wie Dübelloch B²⁾.

Ohne jeden Zwang kann man den Tierkopf mittels eines Dübels auf das Schiff so aufsetzen, dass bei richtiger Ergänzung die Biegung des Schiffshinterteils sich organisch in den Nacken des Tieres fügt. Da nun aber auch Material und Verwitterungszustand von Kopf und Schiff der gleiche ist, — sie sind beide aus Sandstein, und darauftropfendes Wasser hat kleine runde Löcher in die Oberfläche ausgewaschen — und der Stil, in dem Kopf und Mannschaft gearbeitet sind, sich entspricht, so zwingt der rein formale Befund zur Annahme der Zusammengehörigkeit von Kopf und Schiff. Im Stil fällt sofort die Vorliebe für stark dekorative Wirkung und die Betonung der typisch charakteristischen Züge auf (vgl. Taf. XIV, 8), wie sich z. B. die Brauen über den Augen zu einem Wulst verdicken und die Unterhohlung nur ganz grob mit dem Meissel

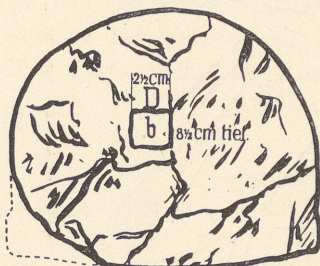


Fig. 3.

ausgestochen ist, wie daraus die aussen roh und unbearbeiteten Pupillen hoch hervorquellen und aus deren Mitte nur ein tiefes Loch herausgearbeitet ist, wie ferner die Muskeln scharf, fast wie in Bronze modelliert sind, alle diese Eigentümlichkeiten kehren an den Menschenköpfen wieder (vgl. Taf. XIV, 4) und sind offenbar die Eigentümlichkeit ein und desselben Steinmetzen. Dazu kommt, dass sowohl Kopf wie Schiff unsymmetrisch und nicht genau auf die Mittelachse orientiert sind, sondern jedesmal die linke Ansichtsseite gerundeter, breiter und voller ist (vgl. Taf. XIV, 8). Daher kann auch der Kopf nur auf dem Hinter-, nicht aber auf dem viel schmaleren Vorderschiff aufgesessen haben. Welches Tier der Kopf darstellt, ist schwer zu entscheiden. Man möchte zunächst an einen Wolf denken, vergleicht man ihn jedoch mit den bronzenen Wolfsköpfen von den Schiffen aus dem Nemisee³⁾ und denen der prora auf den Reliefs vom Nervatempel⁴⁾, so haben jene einen ausgesprochenen Flachschädel, unserer hingegen einen runden Katzenkopf. Aber gegen ein Raubtier und für ein Pferd sprechen die viereckigen Backenzähne. Wie beim Pferd sind auch die spitzen, gerad-aufgerichteten Ohren mit der im Nacken verlaufenden kammartigen Mähne, abweichend aber die hinter den Kinnbacken lang herabfallenden Haarzotteln. Aus allen diesen Gründen können wir den Kopf einer

1) Abb. 7 ist von oben aufgenommen.

2) Die Breite des Dübellochs B ist 8 cm im Quadrat, die Höhe $8\frac{1}{2}$ cm, es verjüngt sich nach unten bis zu $2\frac{1}{2}$ cm im Quadrat. Dübelloch C ist noch $8\frac{1}{2}$ cm tief und $2\frac{1}{2}$ cm breit.

3) Notizie degli Scavi 1895, S. 370 f., Fig. 2 und 3.

4) Mus. Capit. IV, 34.

bestimmten Gattung nicht zuschreiben, sondern haben ihn für eines jener phantastischen Tiergebilde zu halten, wie sie gerade in Neumagen auf den Seetierfriesen beliebt und häufig sind. Es ist die Darstellung eines hundeartigen Tiers, das aber keine zoologische Gattung naturalistisch wiedergibt. Für die Restauration war von Wichtigkeit, dass auf der linken Seite (vgl. Taf. XIV, 9) ein Stück vom Oberkiefer mit vier Zähnen, der Unterkiefer zum Teil und auf der rechten Seite (vgl. Taf. XIV, 3) der Mundwinkel erhalten ist, so dass die Mundöffnung berechnet werden konnte. Ergänzt wurde der Kopf nach dem des raubtierartigen Seetiers auf dem grossen Neumagener Altarfries, Inv.-Nr. 777 (vgl. Fig. 4), indem das fehlende Stück Kamm, die Spitzen und Kanten der Ohren, der untere Rand der Haarzotteln, Hals und Bart hinzugefügt wurden, denn



Fig. 4.

als das Auflager eines Bartes ist der durch moderne Abarbeitung in der Mitte etwas ausgehöhlte, auf die Kajüte übergreifende Vorsprung E, F, G, H auf Fig. 2 wohl am leichtesten zu erklären (vgl. Taf. XIV, 7).

Auch das Vorderschiff hat nach allen Analogien dieser Zeit eine hohe Bekrönung gehabt. Ich habe sie wiederzufinden geglaubt in dem auf Fig. 1 aufgesetzten, seitlich spiralförmig verzierten Knauf Taf. XIV, 1, 2, dessen Zugehörigkeit möglich, aber nicht mit gleicher Sicherheit wie die Ergänzung des Hinterschiffs nachzuweisen ist, denn die Spitze des Vorderschiffs ist so tief unterhalb der Lagerfläche abgebrochen (vgl. Taf. XIII, 1, 2), dass von dem voraussetzenden Dübelloch nichts mehr erhalten ist. Da aber dieses Zierstück kaum etwas anderes sein kann als eine Schiffsspitze, und da es gerade wie der Tierkopf nicht symmetrisch, sondern auf der rechten Ansichtsseite gerundeter ist (vgl. Taf. XIV, 5), da ferner an seinen Kanten dieselbe bandförmige Verzierung entlang läuft wie an denen des Vorder- und Hinterschiffs und am Schiff selbst im Rücken

des Kapitäns sich eine scharfkantige Einarbeitung findet, die sich, gleichmässige Verjüngung vorausgesetzt, fortsetzt und unter dem Knauf ihren Abschluss findet, so kann man kaum zweifeln, dass dieser Knauf tatsächlich die gesuchte Bekrönung des Vorderschiffes war (vgl. Fig. 1).

Nach dem tatsächlichen formalen Befund setzen wir voraus, dass das Neumagener Schiff, wie es Fig. 1 zeigt, richtig ergänzt ist und versuchen, es historisch einzuordnen in die Geschichte der antiken Schiffsfornen.

Die erste Frage ist, welcher Gattung das Neumagener Schiff angehört, ob es ein Kriegs- oder Kauffahrteischiff ist. Das Neumagener Schiff ist ein segelloses, mit vier grossen Fässern beladenes Lastschiff, das durch nur eine Reihe Ruder an jedem Bord vorwärts bewegt wird und deshalb in die Klasse der Moneren gehört. Da das nach oben konkav verlaufende Profil des Vorderschiffsrumpfes nach unten ausladet, muss das Schiff einen Sporn gehabt haben (vgl. Taf. XIV, 6), und zwar einen Oberwassersporn, denn die Wellen werden nach der Spitze zu immer niedriger und sind nicht bis an diese herangeführt. Der Bug ist auf jeder Seite mit zwei mächtigen Augen verziert (vgl. Taf. XIV, 6), die ursprünglich durch Malerei noch hervorgehoben waren. Der flache, scharfkantige, oben und unten mit einem Bandornament verzierte, sich bis an die Reling erstreckende Stossbalken hatte eine vorspringende Spitze. Für die über dem Stossbalken aufsteigenden gerundeten, an den Seiten ebenfalls mit einem bandartigen Ornament eingefassten Schiffswangen ist wahrscheinlich am Schnittpunkt wie für den Sporn eine scharfe Kante anzunehmen (vgl. Taf. XIV, 6), während der Kontur des Hinterschiffes abgerundet ist. Dieses ist mit dem Vorderschiff durch die schräg überkreuz gegitterte Reling und dem in 13 Felder geteilten Riemenkasten verbunden. Unter diesem kommen die nicht sehr langen, dicht aufeinander folgenden und unregelmässig auf die einzelnen Felder verteilten 22 Riemen zum Vorschein.

Auffallend ist, dass die Riemenzahl sich nicht mit der der Ruder knechte deckt und die 21 Riemen nur von 6 Ruderern an jeder Seite bedient werden, jedoch lassen sich hierfür Analogien aus römischer Zeit anführen¹⁾. Hätte der Künstler 21 Ruderer angebracht, so wären diese puppenhaft klein und künstlerisch unwirksam ausgefallen. Obgleich wir auch der Sicherheit entbehren, dass die Zahl der Ruder der Wirklichkeit entspricht und nicht etwa aus Zwecken der Raumfüllung etwas vermehrt ist, so wird man, wenn man bei der Berechnung der Grösse des Schiffes von ihr ausgeht, nach aller Analogie nicht allzu weit von der Wahrheit abirren. Bei Annahme eines Abstandes von 3 Fuss zwischen jedem Riemen würde die Länge des Riemenkastens etwa 60 römische Fuss betragen und die Länge des ganzen Schiffes, das dem unsern zum Vorbild gedient hat, sich auf etwa 100 römische Fuss, also ungefähr 25—30 m

1) Baumeister, Denkmäler des klass. Altertums, Abb. 1678, Münze des Kaisers Gordian, Flachrelief von Puteoli Mus. Borb. III T. 44 = Baumeister Abb. 1691. Auch auf den Schiffen der Trajanssäule, wo es sich um Bi- und Triremen handelt, ist die Zahl der Ruderer immer geringer als die der Riemen. Cichorius, Die Reliefs der Trajanssäule T. 26, 34. T. 58, 79.

berechnen lassen¹⁾. Dass ein so grosses Schiff sich gelegentlich auch der Segel bedient hat, ist selbstverständlich, ebenso selbstverständlich aber, dass man bei der plastischen Darstellung den Moment vorzog, wo nur die Ruderer in Aktion traten, weil die Darstellung eines so grossen steinernen Mastes und Segels schon aus rein technischen Gründen schwer war.

Zu den weiteren Insassen des Bootes gehören noch zwei Männer vorn, denen die Aufsicht über die Fässer obliegt, vermutlich die Schiffsinhaber, und zwei Steuerleute auf dem Hinterschiff, die vor einer Kabine in Tonnenform sitzen und die beide ein schaufelförmiges Steuer führen (vgl. Taf. XIII 1 u. 2 und oben Fig. 1). Auch die Doppelzahl der Steuerleute, wo man nach antiker Sitte nur einen erwarten sollte, ist aussergewöhnlich, findet aber ihre Analogien auf ägyptischen Schiffen²⁾, auf denen wir auch dieselbe vom gewöhnlichen Brauch abweichende Art der Orientierung der Ruderer finden, denn bekanntlich sitzen diese mit dem Rücken gegen das Ziel, während sie auf dem Neumagener Schiff demselben zugekehrt sind. Diese Erscheinung findet ihre Erklärung darin, dass die Neumagener stehend rudern. Die gebräuchlichste Art des Ruderns ist zwar die erstere, aber man hat zu allen Zeiten auch stehend gerudert, wobei man das Gesicht dem Ziel zuwendet. Ausser auf ägyptischen und assyrischen³⁾, lassen sich auf römischen Denkmälern⁴⁾ Analogien hierfür nachweisen. Hettner⁵⁾ irrt, wenn er annimmt, dass das Schiff wegen der ungewöhnlichen Orientierung der Ruderer nicht gerudert, sondern nach Art der modernen grösseren Rheinschiffe und Flösse nur gefrickelt wird, denn es lassen sich auf antiken Schiffsdarstellungen Parallelen beibringen, wo es sich ganz unzweideutig um das Moment des Kampfes handelt, wie z. B. auf der etruskischen Vase, Gazette Archéologique VII T. 28, und einer römischen Gemme mit dem Abenteuer des Odysseus und der Sirenen⁶⁾.

Das Neumagener Schiff wird zum Warentransport verwendet, wie die Fässer deutlich zeigen. Überblicken wir nun die verschiedenen in der Kaiser-

1) Vgl. Torr, Ancient Ships, S. 21 f. Da die Länge der Moseldampfer heute 45 bis 50 m, die der Frachtkähne etwa 39 m beträgt, so wird auch vor der Stromregulierung die Mosel für Schiffe von 25—30 m fahrbar gewesen sein. „Wurden doch letztlich in der Wanzenau bei Strassburg in einem ehemals schiffbaren Ill- oder Rheinarm Reste eines römischen Fahrzeuges gefunden, das um das Jahr 275 n. Chr. einen grossen Mühlsteintransport von Niedermendig rheinauf nach Strassburg zu besorgen hatte. Eine zum Schiff gehörige Rippe lässt auf ein Schiff von etwa 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ m Breite, also auf einen Kahn von ganz respektabler Breite und entsprechender Länge schliessen.“ Forrer, Strassburger Post, 29. Jan. 1911, Nr. 110.

2) Lepsius, Denkmäler aus Ägypten II, T. 22 f. = Torr a. a. O. T. I, 1 und 2.

3) Lepsius a. a. O. B II T. 22 und Torr a. a. O. T. I, 1 und 2. Botta, Monuments de Ninivé I T. 33 und Torr a. a. O. T. II 9.

4) Graser, Schiffsdarstellungen auf antiken Münzen in Berlin T. A. 3 f. Nasidius, zwischen 40 und 30 v. Chr., 5 f. Antonius, kurz vor 31 v. Chr., Münze aus Korkyra T. D. 239 b. Münze aus Kyzikos T. D. 331 b.

5) Rhein. Mus. XXXVI, S. 456.

6) Tischbein, Homer nach Antiken, Heft 8 S. 11 und Baumeister a. a. O. Abb. 1703.

zeit zum Transport verwendeten Fahrzeuge, so hat es nichts gemeinsam mit dem eigentlichen spornlosen Kauffahrteischiff, das einen kurzen, aber tiefen, an beiden Seiten gleichmässig aufgebogenen Rumpf zeigt, in dem die Waren verstaut wurden¹⁾. Niemals finden wir bei diesem Typus Waren auf Deck. Es unterscheidet sich aber auch ebenso deutlich von den langen, flachen Flusskähnen, wie sie z. B. an den Stufen der Iglar Säule (vgl. Fig. 5), auf gallischen Reliefs und an der Trajans- und Markussäule vorkommen. Sie haben natürlich keinen Sporn, sondern vorn entweder eine schräg aufsteigende, scharfkantige Spitze²⁾ oder eine nach innen gewendete, abgerundete³⁾, und sind hinten entweder abgerundet⁴⁾ oder abgeflacht⁵⁾. Die Ware ist bei ihnen auf Deck gelagert. Wie aus der Beischrift eines solchen Bootes auf dem Mosaik von Althiburus hervorgeht, wurden sie im 2. Jahrh. n. Chr. wahrscheinlich *horreia* genannt⁶⁾. Das Neumagener Schiff macht in seiner Bauweise durch den Sporn und Stossbalken vielmehr den Eindruck eines Kriegsschiffes, und gleicht zunächst Schiffen, die auf der Trajanssäule zum Transport von Mannschaften verwendet werden⁷⁾. Wir nennen sie Transportschiffe der Kriegsflotte, jedoch sind

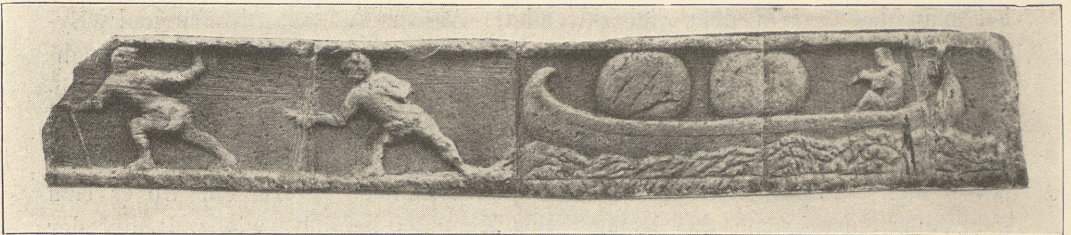


Fig. 5.

jene Biremen oder Triremen und weil niedriger und schmaler, eleganter und leichter im Aufbau. Schiffe von diesem Typus wurden in den Trajanischen Feldzügen sowohl auf der Donau, wie die Schiffsbrücke auf Taf. 35 zeigt, als auch auf der See benützt, wie aus dem Leuchtturm auf Taf. 61 und den Delphinen auf Taf. 59 hervorgeht⁸⁾. Es liegt nahe, zu vermuten, dass

1) *Espérandieu Bas-Reliefs de la Gaule Romaine* I S. 418, 678, S. 420, 685, S. 421, 686, S. 422, 687, S. 467, 807, S. 470, 816. Rich, *Röm. Altertümer* (unter *corbita*) = Baumeister a. a. O. Abb. 1686, ferner Abb. 1687, Abb. 1688 Grabrelief von Terracina im Museo Torlonia. Thiersch, *Pharos* S. 11, Abb. 6 und. T. III, 128 *Commodusmünzen*, S. 17, Abb. 16a *Sarkophag in Ny-Carlsberg*. Weynand, *Bonner Jahrb.* 108–109. *Röm. Grabsteine* S. 223 T. V 4a (71).

2) *Espérandieu a. a. O.* S. 54, 33.

3) *Cichorius a. a. O.* T. 5, 2, T. 6, 2 und 3, T. 25, 33, T. 26, 34 und 35, T. 35, 47. E. Petersen. A. v. Domaszewski, G. Calderini, *Die Marcussäule* T. 8, T. 68 A, T. 93 A, T. 120 A.

4) Vgl. Anm. 2 und 3.

5) *Cichorius a. a. O.* T. 26, 34, T. 98, 133.

6) *Gaukler, Monuments Piot XII, Le mosaïque d'Althiburus* S. 27, Fig. 19.

7) *Cichorius a. a. O.* T. 26, 34, T. 58 und 59, 79 und 80, T. 61, 82–83.

8) Sehr ähnliche Schiffe finden sich ausserdem auf Münzen gleicher Zeit, *Cohen*²⁾,

sich die Verhältnisse bei der Rheinflotte ähnlich gestalteten wie bei der Donauflotte. Es sind im Typus des Kriegsschiffs gebaute Fahrzeuge, die sowohl seetüchtig sein als auch auf den Flüssen den Transport vermitteln mussten. Zu den wenigen Resten der römischen Rheinflotte gehört der in Köln — ich vermute bei der Flottenstation an der Alteburg — gefundene, vorn mit einem Phallus verzierte Bronzebeschlag eines Stossbalkens, der heute im Bonner Provinzialmuseum aufbewahrt wird¹⁾. Er würde zu einem kleinen Schiffe desselben Typus gut passen.

Dass aber auch die Gallier, als sie noch eine Kriegsflotte besaßen, Schiffe desselben Typus bauten, beweisen die *prorae*, die als Beutestücke am Triumphbogen von Orange dargestellt sind²⁾. Von den Kriegsschiffen der Veneter, die für den Kampf auf dem offenen Ozean bestimmt waren, hebt Caesar (*de bello gallico* III, 13) hervor, dass sie im Verhältnis zu den römischen vorn und hinten besonders hoch gebaut waren, um Flut und Ebbe standhalten zu können. Daraus müssen wir schliessen, dass sie im übrigen den römischen Schiffen entsprachen.

Beachtung verdient schliesslich noch die Kajüte, die sich am Ende des Schiffes auf Deck befindet und deutlich die Form einer Tonne zeigte (Taf. XIV, 7). Diese Form der Bedachung scheint ausschliesslich römisch zu sein, sie findet sich auf einem pompejanischen Wandgemälde³⁾, Münzen des Nero⁴⁾ und Hadrian⁵⁾, spätrömischen Münzen von Kyzikos⁶⁾, Korkyra⁷⁾ u. a. mehr⁸⁾ und einer nicht genau zu datierenden griechisch-römischen Gemme⁹⁾. Auf dem im Anschluss an hellenistische Vorbilder in der Kaiserzeit geschaffenen Parisrelief vom Palazzo Spada¹⁰⁾ hat sie die Form einer eckigen Hütte mit überhängendem Giebel. Auf Denkmälern des freien Griechenlands, also namentlich autonomen Münzen, kommt sie überhaupt nicht vor.

Nach seiner Form wird man also das Neumagener Schiff für römisch und nicht vor der Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. gebaut ansehen.

Monnaies des Empereurs II, S. 166, 709 auf einer Gordiansmünze aus dem Jahre 242 n. Chr. Cohen² V, S. 58, 342 und anderen mehr. Graser a. a. O. T. D. 124b, 319b, 331b, 372b. Letztere eine Münze aus Smyrna aus der Zeit des Gallienus nach freundlicher Mitteilung von Herrn Dr. Regling.

1) Welcker, *Jahrb. des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande* B. XIV, S. 38, T. 3 B.

2) Espérandieu a. a. O. B. I, S. 202, linkes Relief der Nordseite.

3) Niccolini, *Le case ed i monum. di Pompeji* Taf. IV und Baumeister a. a. O. T. 59, Abb. 1697.

4) Graser a. a. O. T. A 291b.

5) Cohen² a. a. O. II, S. 166, 709.

6) Graser a. a. O. T. D, 331b.

7) *British Museum Catal. of Greek Coins Thessaly to Aetolia*, S. 164, 677 = Graser a. a. O. T. D, 239b und 429b.

8) Vgl. Graser a. a. O. T. D, 372b, Smyrna, Zeit des Gallienus.

9) Furtwängler, *Antike Gemmen* II S. 323, 49, T. 46, 49.

10) E. Braun, *Douze Basreliefs* T. 8. Baumeister a. a. O. Abb. 1696. Assmann *Arch. Anz.* IV, S. 141. Baumeister, S. 1607.

Wie verhalten sich zu dieser Annahme die Verzierungen an den beiden Enden des Schiffes, namentlich der neuangefügte Tierkopf?

„Dass die Mittelmeervölker und speziell der Hellene seine Schiffe, Werke von Menschenhand, als die einzigen unbelebten Wesen gern individualisierte, weil er sie wirklich als beseelt empfindet und deshalb auch als lebende Wesen bildet“¹⁾ ist eine bekannte Tatsache, und die uns erhaltenen literarischen Zeugnisse sind von Torr in seinem Buch „Ancient Ships“²⁾ zusammengestellt. Die Sitte, Schiffe mit Tierköpfen zu bekrönen, ist bereits in vorgriechischer Zeit nachweisbar. Schon Ägypter und Phönikier schmückten im 2. Jahrtausend v. Chr. die Vorder- und Hinterspitzen ihrer symmetrisch gebauten Schiffe mit Formen aus der organischen Welt, wie Blumen³⁾, Schwan⁴⁾, Pferdeköpfen⁵⁾, Widderköpfen⁶⁾ und anderen tierischen Gebilden. Die kretisch mykenische Kultur des 2. Jahrtausend v. Chr. folgt hierin der Sitte der Nachbarvölker: ein in Mochlos auf Kreta gefundener Goldring zeigt ein langgestrecktes, hinten spitzes, mit fünf Blättern verziertes Schiff, das vorn von einem mächtigen, nach dem Innern des Schiffes gewandten Pferdekopf bekrönt ist⁷⁾. Neben diesen Tierbekrönungen kommt schon in mykenischer Zeit die Sitte auf, die Boote mit aufgemalten Augen zu verzieren, die apotropäisch wirken sollen und zugleich das Fahrzeug als ein lebendiges, seinen Weg durch die Fluten suchendes Geschöpf charakterisieren⁸⁾. Diese Sitte der Augenverzierung scheint sich ununterbrochen bis in die römische Zeit erhalten zu haben. An den Schiffen des geometrischen Stils fehlen allerdings die Augen, entsprechend der Abneigung dieser Periode gegen organische Bildung, auf attischen Vasen der schwarzfigurigen Technik kommen sie nur vereinzelt vor⁹⁾, häufig hingegen auf rotfigurigen Vasen¹⁰⁾, und Vasen der unteritalienischen Fabriken¹¹⁾. In Marmor ausgeführte Augen, die in die Wangen der im Zea-Hafen lagernden Schiffe eingelassen waren, haben sich im Original er-

1) v. Wilamowitz-Moellendorf: Aristoteles und Athen II S. 178, Anm. 21.

2) S. 65, Anm. 148.

3) Mariette, Deir-el-Bahari, T. 6 und 12. Torr a. a. O. T. 1, 3–5. Champollion, Monuments de l’Égypte T. 173.

4) Lepsius, Denkmäler aus Ägypten II, T. 22. Torr a. a. O. T. 1, 1. Champollion, Monuments de l’Égypte III, T. 222. Torr T. 1, 7 und 8.

5) Botta, Monuments de Ninivé I, T. 33. Torr a. a. O. T. II, 9.

6) Perrot et Chipiez, Histoire de l’art. Égypte I S. 336, Fig. 209, S. 122, T. 2.

7) A. J. Evans, Transactions du Congrès des Religions d’Oxford II, S. 196. A. J. Reinach, Revue Archéologique, XV 1910 S. 32 Fig. 14.

8) Auf einem Terracottabot aus Phylakopi (vgl. Bosanquet Journ. of Hellen. Studies, Suppl. IV. 1904, S. 206 Fig. 180) befinden sie sich ausnahmsweise am Hinterschiff, während sie sonst naturgemäss am Vorderschiff vorkommen.

9) H. B. Walters, Catal. of the Greek and Etruscan Vases in the British-Mus. II, B. 436, S. 229, abgeb. Torr a. a. O. T. 4, 17 und 18. Walters a. a. O. II, B. 60, S. 69 T. 1, Monum. dell’ Inst. X T. 47 d.

10) Inghirami, Vasi Fittili II T. 167. Benndorf, Gr. und Sicil. Vasenb. T. 27, 1. Furtwängler-Reichhold, Gr. Vasenmalerei, T. 124. Gerhard, Akad. Abhandlungen, T. 7, 3.

11) Furtwängler-Reichhold a. a. O. T. 130.

halten¹). Auch als in hellenistischer Zeit durch Einführung des dreizackigen Sporns und Stossbalkens, die sogleich genauer zu besprechende Sitte, den Sporn als Tierkopf aufzufassen, abnahm, behielt man die Augen bei bis in die spät-römische Zeit²).

Aber mit der Charakteristik des Schiffes durch die Augen begnügte man sich nicht. Wie wir schon auf dem Ring von Mochlos ein Schiff fanden, dessen Vorderteil einen einwärts gebogenen Pferdekopf als Abschluss zeigte, so finden wir auch in der späteren griechischen Zeit Schiffsvorder- und -hinterspitze häufig als Tierkopf ausgebildet. Der Vorderbug als Kopf eines geradausblickenden Tieres gebildet, findet sich am frühesten auf in Sardinien³) und Etrurien⁴) gefundenen, wohl auf phönikischen Einfluss zurückgehenden Lampen in Form von Schiffen. Hier kommen Hirsch, Gazelle, Reh und andere Tierarten vor und auf einer dem 6. Jahrh. angehörigen etruskischen Vase mit der Darstellung einer Seeschlacht erscheint am Vorderschiff ein Cheiniskos im eigentlichen Sinne des Wortes, der Kopf eines Schwans oder einer Gans⁵). Das auf diese Art charakterisierte Schiff ist möglicherweise ein phönikisches, jedenfalls zeigen die Münzen der phönikischen Städte des 4. Jahrh. ganz ähnliche Bekrönungen, einen Pferdekopf⁶), Löwen⁷), Greifen. Das feindliche Schiff auf der etruskischen Vase stellt einen Raubfisch mit gähnendem Rachen dar. Die Konstruktion ist unklar und es muss dahingestellt bleiben, wieviel der Phantasie, wieviel dem Ungeschick des Malers zuzuschreiben ist. In der klassischen Zeit des Griechentums scheint diese theromorphe Bildung der Vorder- spitze nicht besonders beliebt gewesen zu sein. Auf den Dipyloschiffen ist die Vorderspitze 5- oder hakenförmig⁸), auf den schwarzfigurigen⁹) und rotfigu-

1) Lolling, Athen. Mitt. V, S. 384.

2) Sie finden sich z. B. auf der Calenischen Schale des Berliner Museums. Pagenstecher, Jahrb. des Archäol. Instituts, Ergänzungsheft VIII, S. 81 Nr. 126, Abb. 36, auf hellenistischen Münzen aus Cius in Bithynien Torr. a. a. O. S. 138, T. 5, 23, auf Münzen der Stadt Phaselis (v. 190—168 v. Chr.) British-Museum Catal. of Greek Coins Lykia S. 81, 14 und 15 T. 16, 12 und 13 ff. Auf einer Gemme in Berlin, Furtwängler, Antike Gemmen, T. 42, 55 und vielen römischen Münzen, vgl. Baumeister a. a. O. S. 1604 ff., H. Thiersch, Pharos S. 17, Abb. 16 a, Sarkophag in Ny-Carlsberg. Nogara, I Mosaici Antichi, T. 50, Mosaik im Vatikan.

3) Perrot und Chipiez, Histoire de l'art IV S. 84 ff.

4) Amelung, Führer durch die Antiken in Florenz S. 169, Bronzeschiff aus der Tomba del Duce in Vetulonia, abgeb. Notizie degli Scavi 1887 S. 500, T. 17, 1. Usener, Sintflutsagen S. 250 Fig. 4. Milani Museo topografico dell' Etruria, S. 89, Schiff aus Bisenzio.

5) Lenormant, Gazette Archéologique VII, S. 197, T. 26.

6) Numism. Chronicle 1877, S. 181, abgeb. de Luynes, La Numismatique des Satrapies, Suppl. T. XVI, 46 und 47. Euagoras I (410—374).

7) Ebenda S. 181, abgeb. de Luynes a. a. O. T. XVI, 48. Straton I (374?—362); T. XV, 43—45. Ainel I (333); T. XV 41—42 Azbaal.

8) Monum. dell' Inst. IX, T. 40 f. 4 und Murray Journ. of Hellen. Studies 1899 T. 8. Pernice Jahrb. d. Archäol. Inst. XV, S. 92. Annali dell' Inst. 1880, plG. Fig. 9—5.

9) Françoisvase Furtwängler-Reichhold a. a. O. S. 13; Exekiasvase ebenda T. 42;

rigen¹⁾ attischen Vasen ist sie geradaus aufsteigend. In hellenistischer Zeit bildet man die Vorderspitze entweder in Form eines an die Dipylonschiffe erinnernden Hakens²⁾ oder eines abgerundeten Knaufs³⁾. Letzterer wird in römischer Zeit⁴⁾ fortgesetzt und erscheint auf dem Neumagener, in grossem Massstab gebildeten Schiff an beiden Seiten spiralförmig verziert, während er bisweilen mit wohl apotropäisch angebrachten Reliefköpfen geschmückt ist⁵⁾.

Daneben taucht schon Ende des 4. Jahrh. auf der bei Furtwängler und Reichhold, Griechische Vasenmalerei, Taf. 130 abgebildeten lukanischen Vase wieder die Bildung als Schwankopf auf und wird in den folgenden Jahrhunderten, es mag dahingestellt bleiben, ob unter orientalischem Einfluss, häufiger angewendet⁶⁾. Auch andere Tierformen kommen vereinzelt vor, z. B. auf einer Münze aus Cnidus, die dem dritten wenn nicht schon dem vierten Jahrhundert v. Chr. angehört, ein nach innen gewendeter Widderkopf⁷⁾, auf einer wohl aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr. stammenden Münze aus Amphipolis ein Wolfskopf⁸⁾.

In römischer Zeit setzt eine ausgesprochene Vorliebe für Tierformen an Schiffen ein, so sehen wir z. B. auf einer griechisch-römischen Gemme die altetruskische Tiergestalt in einem geschickt als Hahn gebildeten Spornschiiff wieder spielend erneut⁹⁾. Kopf, Brust und Hals des Tieres bilden das Vorder-schiiff, der Leib den Schiffsrumpf und aus der runden, knaufförmigen Spitze des Hinterschiiffes erwachsen die stolz und kühn nach hinten geschwungenen Federn. Ganz ähnliche Bildungen weisen eine aus dem 2. Jahrh. n. Chr. stammende Bronzelampe in Schiffsform aus Kesselstadt¹⁰⁾ bei Hanau auf, wo ein prächtiger Pfau als Vorderspitze aus dem Schiffsrumpf emporragt, und

Baumeister a. a. O. Abb. 1661; H. B. Walters Catal. of the Greek and Etruscan Vases in the British-Museum II, B. 436, S. 229. Gerhard, Auserlesene Vasenb. T. 286, 6.

1) H. B. Walters Catal. III, E 440, S. 268, abgeb. Furtwängler Reichhold a. a. O. T. 130 und Baumeister a. a. O. Abb. 1700, Gerhard, Akademische Abhandlungen T. 7, 3.

2) Münzen v. Cius in Bithynien, abgeb. Torr a. a. O. T. 5, 23; Münzen von Phaselis, British-Museum, Catal. of Greek Coins Lycia T. XVI 9, 12, 13.

3) Pagenstecher a. a. O. S. 81, Nr. 126, Abb. 36.

4) Baumeister a. a. O. S. 1604, 1605, 1608; S. 1691, T. 60, Abb. 1695.

5) Babelon, Monnaies de la République Romaine I S. 387, 3 Münze des P. Cornelius Sulla, Baumeister a. a. O. T. 60. Für Reliefverzierungen an der ebenfalls knaufförmigen Hinterspitze ist zu vergleichen Espérandieu a. a. O. I, S. 202 und 203, Triumphbogen von Orange; II. S. 305, 6, Triumphbogen von Poitiers.

6) Furtwängler, Antike Gemmen, T. 46, 49, Kopf nach aussen gewendet. Helbig, Campan. Wandgemälde Nr. 1581, abgeb. Pitture d'Ercolano I, 46, S. 243. Helbig, a. a. O. Nr. 1576, 77, Kopf nach innen gewendet; Thiersch, Pharos S. 17, Abb. 16a, Sarkophag in Ny-Carlsberg.

7) Graser a. a. O. T. A. 410b, T. B. 415b.

8) Imhoof Blumer, Monnaies Greques, S. 63, 11. Abgüsse und Datierung der Münzen aus Cnidus und Amphipolis verdanke ich der Freundlichkeit Herrn Reglings.

9) Furtwängler, Antike Gemmen, T. 46, 60.

10) Vgl. Abb. 15. Archäol. Anzeiger XVII, S. 74. Zimmermann, Hanau Stadt und Land, S. 29.

Lampen vom Zugmantel¹⁾ und aus Mainz²⁾. Jedoch ist bei den beiden letzten nicht ganz sicher, ob ihnen überhaupt die Idee eines Schiffes zugrunde liegt und nicht etwa nur Lampen in Tierform gemeint sind. Auf einer andern Gemme in Berlin ist das Vorderschiff als springender Stier, dessen vorgestreckte Beine den Sporn markieren, dargestellt³⁾. Ein pompejanisches Wandbild in Neapel Nr. 8604 zeigt einen schlanken Greifenkopf⁴⁾, Wandgemälde aus Herkulanum einen hochaufsteigenden Reh-⁵⁾ und Greifenkopf⁶⁾ an der Vorderspitze, eine Münze des Hadrian ein Seeungeheuer⁷⁾; ein als Schiff gebildeter römischer Bronzebeschlag im Wallraf-Richartz Museum in Köln, Inv. 1012⁸⁾, den Kopf eines Seeperdes. Auf der von Sartiger angefertigten Zeichnung des heute verlorenen Fragments der Tabula Iliaca⁹⁾ sind auf der zweiten Reihe von oben Spornschiffe mit Vorderspitzen in Tierkopfform dargestellt, deren Gattung sich aus der undeutlichen Zeichnung nicht feststellen lässt. Auf dem Mosaik im Gabinetto delle Maschere im Vatikan befindet sich ein Boot, das vorn in einen Krokodilkopf ausläuft¹⁰⁾. Und schliesslich verwendet man auch menschliche Formen für die Vorderspitze; so findet sich auf einer Münze des Q. Lutatius Cerco, etwa aus dem Jahre 140 v. Chr., ein behelmter, wohl die Roma darstellender Kopf als Bekrönung des Vorderschiffs¹¹⁾; auf Münzen der Gens Memmia ein unbehelmter und am Tiberiusbogen von Orange sogar ein bis an die Hüften ausgearbeiteter männlicher Oberkörper¹²⁾. Ob der in Aktium gefundene Bronzekopf der Roma die Bekrönung der Vorderspitze oder des Stossbalkens eines Schiffes war, ist unsicher¹³⁾.

Aber nicht nur das Vorder-, sondern auch das Hinterschiff schmückten Griechen und Römer mit vom Tier entlehnten Bildungen. Weitaus am häufigsten erscheint hier Kopf und Hals eines Schwans, der in altgriechischer Zeit nach innen¹⁴⁾, in römischer gelegentlich nach aussen gewendet ist¹⁵⁾. Dieser Schwan-

1) Barthel, O. R. L. XXXII, S. 94, 19, T. 13, Fig. 38.

2) Westd. Zeitschrift XXII 1903, T. 7, Fig. 3.

3) Furtwängler, Antike Gemmen, T. 46, 48 und 51.

4) Assmann, Jahrb. des Archäol. Inst. IV S. 100, Fig. 7.

5) Helbig, Campan. Wandgemälde Nr. 1575, abgeb. Pitture d'Ercolano II, 50 S. 273.

6) Helbig a. a. O. Nr. 1228 abgeb. Pitture d'Ercolano II, 15, S. 97.

7) Cohen² II, a. a. O. S. 166, 705.

8) Abb. 16. Fundort unbekannt, alter Museumsbestand. Die Kenntnis desselben verdanke ich Herrn Barthel, die Erlaubnis zum photographieren Herrn Poppelreuter, der den Beschlag von seiner falschen, modernen Ergänzung befreite.

9) Henzen, Annali 1863 T. N.

10) Nogara, I Mosaici Antichi, T. 36, 1.

11) Babelon, Monnaies de la républ. romaine II, S. 157, 2.

12) Espérandieu a. a. O. I, S. 202.

13) Graser, Arch. Zeitung XXX, S. 49, T. 62.

14) Furtwängler-Reichold, T. 13 Françoisvase; ebenda T. 42 Exekiasvase. Journ. of Hellen. Studies I, T. 49, Nikosthenesvase; Berliner Antiquarium Nr. 1800, abgeb. Baumeister a. a. O. Abb. 1661; Gerhard, Auserlesene Vasenb. T. 286, 6, sfg, T. 255, 2; Millingen, Ancient Monuments, T. 29, rfg; Inghirami, Vasi Fittili T. 33 rfg.

15) Niccolini, Le case ed i monum. di Pompeji, Sepolcro di Nevoleia Tyche; Torr

kopf hat seine allgemeine Beliebtheit wahrscheinlich dem Umstand zu verdanken, dass er die geschwungene Linie des Schiffsrumpfes am glücklichsten ornamental abschliesst. Hinter ihm breitet sich ein fächerförmiges Ornament aus, das wie eine Fortsetzung der Verschalungsplanken des Rumpfes wirkt. Seit der Françoisvase ist dieser Abschluss des Hinterschiffs ununterbrochen nachweisbar auf schwarz- und rotfigurigen Vasen¹⁾. Seine typische Gestalt, die es während der römischen Kaiserzeit neben anderen Bildungen dann behält, empfängt es von der hellenistischen Kunst²⁾.

Aber ausser dem Cheiniskos werden da, wo die Konstruktion des Schiffes es zuliess, vereinzelt auch andere Formen angebracht; so scheint auf der Stele des Dionysodoros, die Assmann in das 3. Jahrh. v. Chr. setzt³⁾, ein hinten den Abschluss bildender Knauf als nach innen blickender Menschenkopf ausgestaltet zu sein und die gleiche Erscheinung haben wir bei einem wohl ungefähr gleichzeitigen tönernen Schiff aus Kypros⁴⁾. Das Fragment einer in Tarquinii gefundenen Vase (abgeb. Micali, Storia Taf. 103,3) hat an derselben Stelle und in gleicher Richtung einen Stierkopf, eine Neromünze aus Patrae einen nach aussen gewendeten Tierkopf mit offenem Rachen⁵⁾, endlich eine Münze Gordians⁶⁾ vom Jahre 242 n. Chr. einen mächtigen, sich hoch über das Schiff erhebenden, nach aussen blickenden Stierkopf und eine Münze aus Smyrna aus der Zeit des Gallien⁷⁾ einen hoch über das Schiff emporsteigenden, nach innen gewendeten Schwanenkopf. Diesen beiden letzten Typen stellt sich als nächste Analogie nach unserer Ergänzung das Neumagener Schiff zur Seite, und nach dem vorliegenden Denkmälerbestand ergibt sich klar, dass nichts darauf ankommt, ob die bekrönenden Köpfe des Vorder- und Hinterschiffes nach aussen oder innen gewendet sind. Tierkopfbekrönungen am Vorder- und am Hinterschiff zugleich sind sehr selten, die einzigen mir bekannten Bei-

a. a. O. T. 6, 26, S. 138; Le pitture d'Ercolano II, S. 289 und S. 277; Helbig, Campan. Wandgemälde Nr. 1209, abgeb. Pitture d'Ercolano IV T. 63, S. 317. Neromünze aus Alexandria, Graser a. a. O. T. D, 17b; Münze aus Alexandria v. Jahre 67 n. Chr. Torr, S. 138, T. 6, 27. Commodusmünze v. Jahre 168 n. Chr. Torr, S. 138, T. 6, 28. Relief von Porto (beim Prinzen Torlonia) um 200 n. Chr. Guglielmotti, Delle due navi Romane. Baumeister a. a. O. Abb. 1688 und Torr a. a. O. S. 138, T. 6, 29. Amelung, Die Skulpturen des Vatikanischen Museums II, S. 649, Nr. 416, T. 53. Lacour-Gayet, Mélanges d'Archéologie I, S. 238, T. 8, 3; Furtwängler, Antike Gemmen II, S. 205, 23, T. 43, 23. Mémoires de Constantine 1862, T. 7, Nr. 709. Röm. Lampenspiegel u. a. m.

1) Vgl. Anm. 14 S. 247. Arch. Zeitung 1846, T. 45; Talosvase, Monum. del' Inst. I, T. 52; Krater in Bologna, Monum. dell' Inst. Suppl. T. 21. Sauer, Theseion S. 75.

2) Vgl. Anm. 2 S. 245. Pagenstecher a. a. O.; Catal. of Greek Coins Lycia S. 80, 6, T. 16, 9; Furtwängler, Antike Gemmen II, S. 203, T. 42, 55. E. Braun, Douze Bas-reliefs T. 8 = Baumeister a. a. O. Abb. 1696.

3) Jahrb. des Archäol. Inst. VII, S. 47, Fig. 5.

4) Ohnefalsch-Richter, Kypros, die Bibel und Homer T. 145, 4.

5) Graser a. a. O. T. A, 291 b. Der Freundlichkeit Herrn Reglings verdanke ich einen Abguss.

6) Cohen² V, S. 58, 342.

7) Graser a. a. O. T. D. 372 b. Auch diesen Abguss verdanke ich Herrn Regling.

spiele sind eine Vase in Schiffsform im Louvre¹⁾ und der bereits erwähnte römische Sarkophag in Ny-Carlsberg²⁾.

Eine dritte Stelle, die in griechisch-römischer Zeit vielfach mit tierischen Formen ornamentiert wird, ist der Sporn. Die Phönikier, die ihn zuerst angewendet haben, lassen ihn unverziert³⁾. Erst die Griechen haben nach Übernahme der phönikischen Schiffsform diesen Teil mit besonderer Vorliebe künstlerisch ausgestaltet. Der Eber- und der Fischkopf sind es, die an dieser Stelle in ähnlicher Weise wie der Cheiniskos am Hinterschiff vorherrschen. Unter die frühesten uns erhaltenen Schiffsdarstellungen mit dem Sporn als Tierkopf ist eine in einem Polledraragrab bei Vulci gefundene, sich jetzt im Britischen Museum befindende Vase von der Wende des 7. zum 6. Jahrh. zu rechnen⁴⁾, und von dieser Zeit ab lässt sich gerade in der Vasenmalerei der Sporn in Tierform in ununterbrochener Reihenfolge nachweisen, so auf der etwa 50 Jahre jüngeren Aristonothosvase⁵⁾ im Konservatorenpalast, und nicht nur samische Schiffe⁶⁾, sondern auch korinthische⁷⁾ und altattische⁸⁾ bilden bis in die hellenistische und spätrömische Zeit⁹⁾, wenn sie ihn künstlerisch schmücken wollen, den Rammsporn in Tierform. In römischer Zeit erhält der Sporn auch gelegentlich nicht nur die Form eines Kopfes, sondern eines ganzen Vorderkörpers, wie aus Münzen von Phaselis hervorgeht¹⁰⁾, ja in barockem Geschmack scheut man sich ebensowenig, verschiedene Anschauungsformen vom Tier miteinander zu vermischen, z. B. sind auf einer Commodusmünze aus Elaious¹¹⁾ der Sporn als Eberkopf und die Vorderspitze als Hirschkopf mit prächtigem Geweih, auf einer Gemme in Berlin der Sporn als Delphin und die Vorderspitze als Schwan ausgestaltet¹²⁾. Ausser dem Sporn wird auch der Stossbalken mit Tierformen verziert¹³⁾. Noch stärkere bildliche Häufungen zeigt

1) Abgeb. Daremberg-Saglio, Dictionnaire des Antiquités I, S. 15, Fig. 30.

2) H. Thiersch, Pharos, S. 17 Fig. 16a und b.

3) Layard, Monuments of Niniveh, I. Serie T. 71. Torr a. a. O. T. 2, 10.

4) Torr a. a. O. T. 3, 12.

5) Monum. dell' Instit. IX, T. 4.

6) Der Sporn als Eberkopf ist dort vom 6. Jahrh. bis in spätröm. Zeit belegt. Vgl. Torr. a. a. O. S. 65, Anm. 147 1. British-Museum Catal. of Greek Coins Jonia S. 369, 210 T. 36, 12; S. 370, 218 T. 16, 14 ff.

7) Antike Denkmäler II, T. 24, 16, T. 23, 8b, T. 29, 21.

8) Gerhard, Auserlesene Vasenb. T. 255, 2. Furtwängler-Reichhold, Gr. Vasenmalerei, T. 13, T. 24. Journ. of Hellen. Studies, Serie I, T. 49; Baumeister a. a. O. Abb. 1661. Micali, Storia III S. 177, T. 103, 2; Daremberg-Saglio a. a. O. S. IV, S. 1674, Fig. 3664; Inghirami, Vasi Fittili, T. 33.

9) Furtwängler, Antike Gemmen, S. 223, 49, T. 46, 49; Helbig, Campan. Wandgemälde Nr. 1581 abgeb. Pitture d'Ercolano I, 46, S. 243; Cohen² I, S. 48 Nr. 98; Katal. der Berliner Münzen I, T. 7, 63, S. 269, 11.

10) British-Museum, Catal. of Greek Coins Lycia S. 79 Nr. 3 und 4, T. 16 7 u. 8.

11) Katalog der Berliner Münzen I S. 264, 11, T. 7, 63.

12) Furtwängler, Antike Gemmen S. 223, 49, T. 46, 49.

13) Münze aus Leucas in Acarnania, (150 v. Chr.) Torr a. a. O. T. 8, 42; Cichorius a. a. O. T. 61, 82; Notizie degli Scavi 1895 S. 369 ff. Heydemann, Arch. Zeitung 1871, S. 116, T. 54, 1.

eine Gemme in Berlin¹⁾, indem der Sporn in einen Stierkopf, der Stossbalken als Vogelschnabel und die Spitze des Vorderschiffs in einen zurückblickenden Schwanenkopf ausläuft. Die Bekrönung des Vorderteils scheint das redende Wappen des Schiffes gewesen zu sein, wenigstens endet auf dem Mosaik von Althiburus²⁾ die Vorderspitze eines Schiffes, dem der Name „Musculus“ beige-schrieben ist, in ein Mäuschen.

Fragen wir nun, was dieser Überblick über die Verwendung tierischer Formen zum Schmuck von Schiffen uns für das Neumagener Schiff in seiner neuen Ergänzung lehrt, so dürfte sich folgendes ergeben.

Das Neumagener Schiff hat einen Sporn gehabt über dem zwei apotropäische Augen angebracht sind, ähnlich wie auf den Schiffen der Trajanssäule. Die hintere Spitze war bekrönt von einem sich hoch über das Verdeck erhebenden Tierkopf, wie wir ihn ähnlich auf einer Münze des Gordian³⁾ und Gallien⁴⁾ nachweisen konnten. Die Vorderspitze endlich endete in einen spiralverzierten Knauf, wie er in hellenistischer und römischer Zeit häufig ist. Die durch den technischen Befund empfohlene Ergänzung wird also durch die typengeschichtliche Betrachtung bestätigt.

1) Furtwängler a. a. O. II, S. 205, T. 43, 23; grösser bei Baumeister Abb. 1703.

2) Gaukler, Monuments Piot XII, S. 135, Fig. 17.

3) Cohen² V, S. 58, 342.

4) Graser a. a. O. T. D. 372b.